Evangelische
Kirchengemeinde
Köngen am Neckar

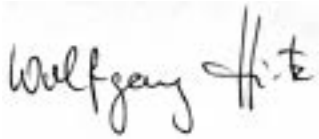
Die Brücke 2/06

Das Prinzip des 7. Tages

Nach einer langen Arbeitswoche zählen die Radiosprecher schon am Freitagmorgen die Stunden bis zum heiß ersehnten Wochenende. „Keine Pflichten, endlich Freiraum, jetzt kannst du alles nachholen, was dir die Woche nicht geboten hat."

Am 7. Tage aber sollst du ruhen, klingt es aus den Kirchen. Spielverderber, könnte man denken, die Ewiggestrigen kennen die neuen Lebensstile nicht. Einkaufen am Sonntag ist viel entspannter. Gerade sonntags kann ich genussvoll frühstücken, bitte mit frischen Brötchen.

So nagen sich die Ladenöffnungszeiten immer mehr an den 7 Tag heran. Welchen Sinn hat der Ruhetag für Sie und wie sieht ein guter Sonntag für Sie aus? Wir haben Menschen in verschiedenen Lebens- und Arbeitssituationen gefragt. In den Gesprächen finden sich die Grundgedanken des Sabbats an vielen Stellen wieder. Lassen sich diese auch auf unseren Urlaub übertragen? Bedenken Sie es für sich. Damit Sie den Bogen leichter spannen können, haben Schülerinnen und Schüler der Klasse 2b für Sie Urlaubsbilder gemalt. Eigentlich wollten wir eine Brücke zum Thema Urlaub machen und sind beim Sonntag gelandet. Hier steckt der Kern.
Die Brückeredaktion wünscht Ihnen allen gelungene Sonntage und eine erholsame Sommerzeit.



Tag des Herrn - mein Tag, oder beides?

„Des isch aber koi Sonndichsgschäft!" bekommt jemand bisweilen zu hören, wenn er sonntags etwas tut, wovon der andere glaubt, es verstoße gegen das 3. Gebot. Das Rasenmähen gehört sogar per Gesetz zu diesen Tätigkeiten. Aber wie ist es mit Wäsche raushängen, Mofa reparieren, Kuchen backen, dem Ausfüllen der Einkommensteuererklärung, Hausaufgaben machen, nähen, Handball spielen oder Rechnungen schreiben?

Die Antwort auf diese Fragen wird vermutlich je nach Herkunft, Prägung und Frömmigkeit bei jedem etwas anders ausfallen. Früher scheint es da noch mehr Konsens gegeben zu haben. Da saß man Samstag abends nach getaner Arbeit auf dem Bänkle vor dem Haus und um halb sieben Uhr läuteten die Glocken den Sonntag ein. In manchen Häusern wurde sogar mit Blick auf das Sabbatgebot der Braten schon samstags zubereitet.

Heutzutage sieht es bei uns ganz anders aus: Jeder Ort, der etwas auf sich hält, bietet verkaufsoffene Sonntage an und wenn ich zum Gottesdienst gehe, kommen mir Leute entgegen, die gerade ihre Frühstücksbrötchen geholt haben. Da muss ich froh sein, wenn nicht noch einer unter dem Auto liegt und Ölwechsel macht.

Die Gesellschaft ist großzügiger und unverbindlicher geworden. Wir sind anderen gegenüber tolerant und fordern dafür auch, dass sie uns nicht dreinreden. Aber was gilt dann überhaupt noch? Kommen wir noch auf einen gemeinsamen Nenner ?

Ich habe mich für Sie ein bisschen umgehört, was heute so zum Sonntag dazugehört :
Bettina, 10 Jahre : Am Sonntag geht man in die Kirche. Es ist ein Familientag. Sonntags kann man ausschlafen.
Elisabeth Kirschner: *Das Mesnern sehe ich als Dienst an. Aber ich würde zum Beispiel nie sonntags die Kirche putzen oder Wäsche aufhängen. Was ich unter der Woche erledigen kann, mache ich sonntags nicht. Mit dieser Einstellung bin ich aufgewachsen und habe sie für mich als gültig beibehalten.*
Silvia, 12 Jahre: *Manchmal machen wir sonntags einen Ausflug oder einen Spielemittag.*
Miriam und Wolf-Rüdiger Knoll: *Seit unserem Hausbau hat der Sonntag für uns als Tag der Erholung an Bedeutung*

gewonnen. Davor waren die Wochenenden recht ruhig, aber das hat sich für uns sehr geändert, weil wir am Bau auch selbst Hand anlegen. Wenn man berufstätig ist, ist die Zeit unter der Woche ziemlich begrenzt. So ist für uns der Samstag zum Arbeitstag geworden. Der Sonntag wird aber weitestgehend arbeitsfrei gehalten. Es gibt sicher auch Leute, die das ganze Wochenende durcharbeiten für eine begrenzte Frist, zum Beispiel wenn etwas in Eigenregie renoviert wird. Aber bei so einem großen und langwierigen Projekt wie einem Hausbau muss man besser mit seinen Kräften haushalten. Das würde man nicht durchstehen.
Teresa, 12 Jahre: *Am Sonntag soll man nicht arbeiten, aber es machen trotzdem viele.*
Helga Köble: *Der Sonntag hat sich bei uns schon immer in positiver Weise von den anderen Wochentagen abgehoben durch andere Kleidung, anderes Essen und die Unternehmungen mit der Familie. Ich bin*

überzeugt davon, dass die Menschen diese Unterbrechung des Alltags brauchen.
Ganz am Anfang der Bibel lesen wir, dass sogar Gott selber am 7.Tag nach seinem Schöpfungswerk ruhte. Der Erschaffer der ganzen Welt, auch er hält sich an die von ihm aufgestellte Spielregel. Ist das nicht erstaunlich? Wahrscheinlich sind wir hier dem Geheimnis des Lebens ganz nahe gekommen. Ein- und Ausatmen, Schlafen und Wachen, Reden und Schweigen, all diese Gegensatzpaare gehören vom Anfang der Welt an zusammen und bedingen einander! Vielleicht lasse ich mich das nächste Mal, wenn mein Kalender wieder nach sechs schwarzen Zahlen eine rote zeigt, von ihm an diesen Sachverhalt erinnern und halte etwas inne. Wenn Sie nächsten Sonntag mal etwas Zeit haben, können Sie ja in der Bibel im Buch des Predigers Salomo das dritte Kapitel durchlesen. Ich finde es passt ganz gut zu diesem Thema.

Vielen Dank an alle, die an diesem Artikel mitgewirkt haben - auch an die, die ohne Interview ihren Beitrag dazu geleistet haben!

Petra Maier

Vor 70 Jahren – ausschlafen verboten

Der Sonntag war was Heiliges. Wollten wir Kinder einmal sonntags ausschlafen, stand spätestens beim zweiten Läuten die Ahne vor unserem Bett. „Auf geht's Mädchen, in die Kirche." Im Sommer haben wir gebettelt, dass wir wenigsten während der Ernte nicht zur Kirche mussten. Die Ahne war nicht umzustimmen. Sie nahm die Sonntagkleidung so genau, dass sie sogar ein Taschentuch hatte, das sie nur zum Kirchgang benutzte. Wir Kinder mussten alle mit Kopfbedeckung gehen, im Sommer hatten wir die Strohhüte, die Frauen trugen große Schals.

Morgens wurden schon die Hühner und Pferde gefüttert. Sonst durfte keiner was schaffen. Sonntags wurde nur das Einfachste gekocht. Das konnte in der Backröhre während der Kirche vor sich hinschmoren. Bei uns hielt der Lehrer die Kirche in der Schule ab, der Pfarrer kam zum Glück nur selten. Nach dem Kirchgang wurde zu Mittag gegessen. Wir Kinder waren auf dem Hof oder auf der Straße, wenn wir einen Ball hatten, war das schon gut. Vor jedem Hof gab es eine Mauer und eine Bank. Dort kamen die Erwachsenen zusammen, es wurde erzählt und gelacht. Wir hatten ja kein Wirthaus im Dorf. In den Wintermonaten traf man sich reihum zum Kartenspielen bei den Nachbarn. Wir haben auch Domino, Mühle oder Dame gespielt. Wenn einer ein neues Spiel mit ins Dorf brachte, war das schon ein großes Hallo.

Ja also, am Sonntag durfte nichts gearbeitet werden, da hat man lieber am Samstag bis in die Nacht noch gebuttert. Aber der Sonntag, der war was Heiliges.

Nach einem Gespräch mit Luise Hintz
Wolfgang Hintz

Sonntags voller Vorfreude – Teil 1

Lieber Leser und liebe Leserinnen, heute laden wir Sie zu einem Besuch bei Familie Sonntag ein: Thomas (45), Uschi (40), Natascha (15), Marius (10) und Svenja (5). Nach den Unstimmigkeiten und dem Verdruss des letzten Sommerurlaubs wollen Sonntags den nächsten Urlaub besser planen. Eine Familienkonferenz am sonntäglichen Frühstückstisch soll

Klarheit über das Was, das Wie, das Wohin und das Was noch bringen. Jeder bekam Zeit zum Nachdenken und Träumen. Schauen wir mal, was sie so gern hätten.

Beginnen wir bei Thomas. Er hat schon lange Tagträume. Der Urlaub ist das Highlight des Jahres und die Vorfreude entsprechend groß. Der Stress im Job lässt die Zeit bis dahin quälend lang erscheinen. Der Urlaub ist der letzte Zeitraum, wo er richtig auflebt und lebt. So wie früher. Aber heute: Tag ein, Tag aus die gleiche Mühle. Geld ranschaffen, das die Lieben ausgeben. Und keiner dankt´s.

Am liebsten wäre ihm, mal ohne Familie und dafür allein mit Freunden (wie früher halt) etwas zu machen. Wirkliche Abwechslung und Zeit für sich. Aber das ist ausgeschlossen. Wäre auch nicht richtig, wäre nicht im Sinne des Erfinders. Sollte schon Zeit für Kinder und Frau da sein, für Gespräche und Aktivitäten.

Und Uschi? Sie hat schon seit längerer Zeit Panikattacken wegen des Urlaubs und der von Thomas gewollten Besprechung. Immer will er, dass man sich abstimmt, alles gemeinsam bespricht und plant. Und warum, nur damit er alles unter Kontrolle hat und hinterher wieder alles nach seinem Willen geht. Das schlechte Gewissen beruhigen. Wie sie das nervt.

Und was will Uschi wirklich? Am liebsten mal wieder nach Griechenland und Insel-Hopping machen. Am Strand schlafen, Sterne angucken und ungezwungen und frei nach dem Motto „Sex, Drugs und Rock ´n Roll" leben. Aber das schminkt sie sich gleich ab. Tut nur weh. Doch Zeit für sich, Zeit zum Lesen, was Neues ausprobieren, neue Leute kennen lernen, bißle Kultur und gutes Essen muss schon sein.

Natascha überlegt schon seit Tagen, wie sie dem drohenden Unheil entkommen kann. Am liebsten würde sie ohne Familie in den Urlaub fahren. Mit Freunden etwas unternehmen, Spaß haben, Party machen und chillen oder doch mal ganz alleine sein. Aber womöglich geht es wieder an den gleichen Ort mit schlechtem Wetter, Langeweile, Streit, Stress. Nee, kein Bock, denkt sie.

Und Marius? Seit Papa mal aus Spaß gesagt hat, wir fliegen nach Afrika, träumt er von Zähne fletschenden Löwen und gefräßigen Krokodilen. Von Blitz und Donner, von Feuer, einem tosenden Wasserfall im Dschungel und gefährlichen Räubern. Das reine Abenteuer. Und nur mit Papa allein.

Ach wie unkompliziert sind da die Kleinen mit ihren kleinen Wünschen. Denn die haben noch keine großen Erwartungen, Tag- oder Alpträume. Die sagen nur einfach, was sie wollen.

Michael Wulf

Der Sonntag ist uns wichtig

Der Sonntag ist uns sehr wichtig. Das war die erste Aussage von Erika Steimer-Maier, Otto Maier und Karl Schumacher. In der Landwirtschaft gibt es jedoch Arbeiten, die sich nicht verhindern bzw. verschieben lassen. Die Tiere müssen gefüttert werden, Geburten lassen sich nicht verschieben oder, wenn bei trockenem und heißem Wetter der frisch gesetzte Salat eintrocknet, muss eben bewässert werden. Das war auch früher schon so. Nun ist jedoch in der Landwirtschaft für uns alle bemerkbar ein großer Wandel im Gange. Die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse sind seit Jahren im Fallen. Das fordert von der Landwirtschaft, dass der einzelne Landwirt immer größere Flächen bewirtschaftet. Die Folgen davon sind, dass mehr rationalisiert werden muss, um ein Einkommen zu erwirtschaften, von dem man leben und den Betrieb erhalten kann. Dies fordert von den Landwirten immer mehr an Arbeitszeit, weil manche Arbeiten nicht einfach rationalisiert werden können. So sind die Büroarbeiten ein sich vergrößerndes Spektrum. Da Meldungen an das Landwirtschaftsamt sehr genau Termin gebunden sind, lassen sie sich oft nicht verschieben. Das kann dann auch mal einen Sonntag Vormittag kosten, weil die Woche davor einfach zu voll war, um dieses auch noch zu erledigen. Eines ist für die Landwirte wichtig, ohne eine Zäsur im Alltag kann man nicht leben und das ist der Sonntag.

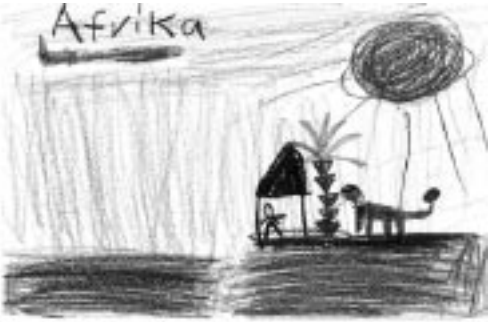
Eine solche Zäsur ist auch der Urlaub. Einmal im Jahr möglichst ganz abschalten, das brauchen auch die Landwirte, wie ja auch alle anderen Menschen. Doch das ist in einem solchen Betrieb nicht so einfach. Man kann nicht einfach sagen, in dieser Woche haben wir Urlaub, sondern es muss sehr genau vorgeplant werden. Die Tiere brauchen auch im Urlaub ihre Nahrung, müssen gepflegt und überwacht werden. Auch der Salat muss zur rechten Zeit geschnitten und an die Händler geliefert werden. Man braucht jemand, der den Betrieb verantwortlich weiter führt, der sich einigermaßen mit dem Ablauf des Betriebs auskennt und nicht nach acht Stunden Arbeit Feierabend macht. So werden oft sehr verschiedene Wege gegangen um einen Urlaub (meist nicht länger als eine Woche) zu ermöglichen. Das geht vom Winterurlaub bis dazu, dass Ehepaare getrennt Urlaub machen. Man muss eben sehr flexibel sein. Auch die Gestaltung sieht meist anders aus als ein Urlaub von der Stange. Wichtig für sie ist ausruhen, ausschlafen, abschalten und dann aktiv sein. Das hilft ihnen, um Kraft für das neue Arbeitsjahr zu schöpfen.

Gottlieb Lamparter

„Sonntags allein zu Haus?!“

Der Sonntag gilt oft als Familientag, was bedeutet das für deine Situation als alleinerziehende Mutter?

Als Alleinerziehende ist der Sonntag oft ein Tag für mich, an dem ich erst einmal einiges in der Wohnung in Ordnung bringe, was die Woche über liegengeblieben ist. In der Regel freu ich mich dennoch immer sehr auf das Wochenende, da ich endlich richtig Zeit für meinen Sohn habe. Wir unternehmen entweder etwas mit befreundeten Familien oder mit meinem Vater oder bleiben einfach gemütlich zu Hause. Ich fühle mich nicht alleine und kann den Sonntag mit meinem Kind sehr



genießen. Es ist allerdings so, dass ich speziell am Sonntag meine Freunde/innen mit Familie nicht spontan anrufen würde, weil ich denke, dass Familien an diesem Tag eher gern für sich sein wollen.

Wo bleibt da die Zeit für dich, bietet der Sonntag dafür noch Platz?

Da mein Sohn regelmäßig jedes zweite Wochenende bei seinem Vater ist, komme ich auch immer wieder mal zum Durchschnaufen, nutze die Zeit aber meistens, um mich intensiv um mein Studium zu kümmern. Wenn mein Sohn dann am Sonntagabend nach Hause kommt, finde ich es manchmal etwas schade, dass wir keine freie Zeit miteinander hatten und die Woche schon wieder losgeht.

Gehst du in Urlaub, wenn ja, mit Menschen, die auch alleinerziehend sind oder eher nicht?

Ich gehe gern in Urlaub, meistens mit mehreren befreundeten Familien. Es ist zwar einerseits so, dass ich im Urlaub ohne Unterbrechung für mein Kind da bin, aber andererseits wird die Situation durch die Freunde sehr entschärft. So komme ich auch zu ein paar Pausen.

Es tut dann aber auch mal gut für drei bis vier Tage das Kind bei seinem Vater zu wissen und alleine wegzufahren. Das ständige Gefühl von Verantwortlichsein, meiner Meinung nach die Hauptlast bei Alleinerziehenden, wird dadurch immer mal wieder entlastet.

Aber als Mutter hat man wohl generell eher wenig Zeit für sich und muss sich immer wieder bewusst um diese Zeit kümmern.

Vielen Dank für deine persönlichen Antworten.

Das Gespräch mit Kirstin Mörchen führte Sabine Speidel

Ruhetag im Ruhestand

Dass Arbeitnehmer gesetzlich Anspruch auf Urlaub haben, dient selbstverständlich der Erhaltung ihrer Gesundheit und Arbeitskraft. Von daher könnte man meinen, wäre mit Erreichung des Ruhestands auch ein Ende der jährlichen Urlaube gekommen. Das Gegenteil scheint der Fall zu sein. Mehr denn je trifft man Rentner auf Bildungsreisen und Erholungsurlauben an. Nur ein Bruchteil der Rentner kann sich einen Urlaub nicht mehr leisten. Nötig haben ihn viele noch; denn auch Rentner arbeiten in unterschiedlicher Weise weiter, sei es als Großeltern, Nachbarn, als ehrenamtlich Tätige in Vereinen und Kirchengemeinden oder handwerklich in Haus und Garten. Man will auch mal für sich was tun, Tapetenwechsel haben. Im Urlaub ist es ihnen wichtig aufzutanken, teils indem sie beim Wandern die Natur erleben, teils durch kulturelle Eindrücke. Wer lange seine alten Eltern gepflegt hat, möchte auch mal eine zeitlang nur genießen.

Als bewusste Christen möchte der Seniorentreff (evangelisches Jugendwerk) die geistliche Erfrischung nicht zu kurz kommen lassen. Zur ganzheitlichen Erholung gehört ebenso der sonntägliche Gottesdienstbesuch am Urlaubsort. Berggottesdienste (im Grünen) sind gefragt und stets gut besucht.

Wie für den Sabbat sehen sie auch für den Sonntag als Hauptkennzeichen: „Da sollst du keine Arbeit tun." So steht es in den 10 Geboten. Für die Mitarbeiter des Seniorentreffs ist selbstverständlich, dass sie am Sonntag Haus- und Gartenarbeit ruhen lassen. Es wird nicht gestrickt und kein Knopf angenäht. Stattdessen freuen sie sich, Zeit zu haben zum Musizieren, Singen, Spazierengehen, um sich mit Familie oder Freunden zu treffen. Es ist einfach schön, solche Höhepunkte zu erleben. Allerdings werden Mahlzeiten zubereitet. Doch aus Überzeugung kaufen sie am Sonntag keine Brötchen. Aber wie oft geht man am Sonntag ins Gasthaus und lässt andere für sich schaffen! Durch das Arbeitsverbot sollen Körper, Seele und Geist zur Ruhe kommen. Dazu gehört auch die dankbare Hinwendung zu Gott, der uns den Sonntag geschenkt und verordnet hat. Der Besuch des Gottesdienstes ist ihnen wichtig als Auftakt zu diesem besonderen Tag. Dies alles ist ein Zeichen für das Gebot: „Du sollst den Feiertag heiligen."

Der Sonntag ist kein Tag wie jeder andere. Schon das macht ihn heilig. Äußerlich zeigen das die gesprächsbereiten Senioren durch die Kleidung, die ein bisschen was Besseres ist als die, in der sie auch arbeiten. Der Gottesdienstbesuch macht den Sonntag heilig und prägt ihn. „Dieser Tag ist unserem Gott geweiht", erklären sie. „Wir möchten ihn unserem Schöpfer schenken. Es wäre schön, wenn von der Kirche aus auch ab und zu andere Veranstaltungen stattfinden könnten, um an diesem Tag mehr zur Besinnung zu kommen und seinen Wert zu unterstreichen. Schön ist, dass manchmal an Sonntagabenden Abendkonzerte stattfinden. Das ist dann aber wohl Arbeit für die Musiker, oder? Ein festlicher Tagesabschluss unterstreicht den Wert des Sonntags."

Magdalene Schnabel, im Gespräch mit Mitarbeitern des Seniorentreffs (evangelisches Jugendwerk Köngen)

Ohne Sonntag gibt's nur noch Werktage...

Logisch, das leuchtet erst mal ein, oder? Und wenn es nur noch Werktage gäbe, so spinnt man unwillkürlich weiter, dann.... ja, was dann?

Eine Ahnung davon, was dann wäre, hat uns gerade die Fußballweltmeisterschaft in ihren Auswirkungen gezeigt: in zahlreichen Städten waren an allen Sonntagen die Läden geöffnet. Umsatz, Bilanzen, Konsum machten diesen Tag zu einem ganz gewöhnlichen: die Verkäuferinnen schufteten eben nicht nur 6 Tage, sondern auch am 7. Tag, man konnte Menschen beobachten, wie sie auch da statt aufrecht zu flanieren mal wieder als gebeugte TütenschlepperInnen unterwegs waren.

Ohne Sonntag gibt's nur noch Werktage... Dieses Motto greift das biblische Verständnis des Sabbats auf. Das hebräische Verb „schabat" bedeutet nämlich: „aufhören von etwas, unterlassen, ruhen". Der Sabbat bezeichnet also den Ruhetag und gleichzeitig alle Festtage mit Arbeitsruhe.

Doch wieso sollen wir denn aufhören, unterbrechen? Was bringt's, flapsig gefragt? Die Schöpfungsgeschichte (Genesis 2, 2-3) erklärt uns das folgendermaßen:

„Und so vollendete Gott am siebenten Tage seine Werke, die er machte, und ruhte am siebenten Tage von allen seinen Werken... Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn."

Wenn also Gott sich ausruht, sich eine Auszeit nimmt, dann soll der Mensch daran teilhaben. Das Unterbrechen gehört zur Würde Gottes – und damit auch zur Würde des Menschen! Denn der Mensch ist sein Ebenbild, kostbar geschaffen, zu schade, um ohne Punkt und Komma zu leben.

Nach diesem biblischen Verständnis gehören Ruhe und Arbeit (nicht gleichzusetzen mit Erwerbsarbeit!) zu einem geglückten Leben, nicht Ruhe statt Arbeit, auch nicht Arbeit statt Ruhe.

Und damit zeigt der Sonntag den Menschen: es gibt noch mehr als den Alltag und seine Zwänge, mehr als den Trott, mehr als die Arbeit. Es gibt auch das Andere: die Auszeit, das Unterlassen dessen, was wir sonst und immer tun. Freie Tage lassen die Seele baumeln, schenken Zeit und Muße das Leben in einem anderen, neuen Licht anzuschauen, eröffnen neue Horizonte – und all das gehört zur menschlichen Würde dazu. Gemäß dem anderen biblischen Satz: „Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne – und nähme doch Schaden an seiner Seele." Der Mensch ist mehr, als er aus sich schafft und machen kann.

Der siebte Tag ist ein Geschenk – und kein Verbot. So argumentiert auch Jesus im neuen Testament, wenn er sagt: der Sabbat ist für den Menschen da und nicht der Mensch für den Sabbat. Das Kriterium für ihn: was für den Menschen gut ist, was förderlich, was heilsam ist. Dies gilt es immer wieder abzuwägen – damals wie heute.

Das mag für den Handwerker vielleicht das Ruhen der Hände sein, für die Kopfarbeiterin das „kopflose" Tun - die Bewegung, für den Computermenschen die Natur.

Das Prinzip des siebten Tages: es schenkt den Menschen die Freiheit, sich nicht selbst zu übernehmen - eine wohltuende Selbstbegrenzung.

Es schenkt die Freiheit, gemeinsam mit anderen zu reden, Gemeinschaft zu pflegen, Feste zu feiern. Sei es in der Familie, im Freundeskreis, im Verein oder in der Kirchengemeinde. Damit bildet der Sonntag ein Gegengewicht zu den Folgen der Individualisierung. Gemeinschaft braucht eben auch gemeinsame freie Zeiten – an Sonntagen, in Ferienzeiten.

Denn ohne Sonntag gibt's nur noch Werktage... und ohne Urlaub auch!

Margund Ruoß

Sonntag bleibt Sonntag

Wenn man arbeitslos ist und so gut wie keine Aussicht mehr auf Arbeit hat, kann man eigentlich tun, was man will. Man wird von nichts gedrängt und jeder Tag ist gleich. Aufstehen, wenn man Lust (oder Hunger, oder sonst etwas) hat; man geht ins Bett, wenn man nicht mehr weiß, was man tun soll. Und so das ganze Leben? Eigentlich kann und will

ich noch mehr als 10 Jahre arbeiten! Die Tage werden in gewisser Weise strukturlos und man kommt allzu leicht in einen Gleichgültigkeitstrott.

Jetzt habe ich endlich eine Teilzeitarbeit, um die ich mich selber bemüht habe! Für eine Privatfirma fahre ich mit dem Rad Briefe aus, oder lese für unsere Gemeinde Wasserzähler ab. Das hilft enorm, dem Tag wieder eine feste Struktur und einen geordneten Rhythmus zu geben.

Dem gegenüber war und ist das Wochenende für mich nie strukturlos!

Am Samstagnachmittag die geliebten Fußballübertragungen im Radio, Veranstaltungen von Kirche, Vereinen und Partei geben diesem Tag seinen Rahmen. Und dann der siebte Tag: das ist für mich schon lange ein besonderer Tag: die Kantatensendung früh um 8 Uhr, anschließend der Vortrag „Aula", hin und wieder zum Gottesdienst, hebt für mich eindeutig den Sonntag von den Werktagen ab.

Nun ist ja im Thema dieser Brücke auch auf den Urlaub angespielt.

Urlaub heißt für mich weniger in der Sonne zu liegen und zu faulenzen (zumal ich das – zu meinem großen Leidwesen – das ganze Jahr tun muss). Urlaub ist für mich der regelmäßige Besuch der Kirchentage, Besuche bei meinen Patensöhnen bei Dresden oder immer wieder mal eine Woche lang auf einer Freizeit zu kochen.

Mir ist schon immer klar gewesen, dass ein fester und gewisser Rhythmus die beste Orientierung für die Bewältigung des Alltags ist. Jedoch zu erleben, dass Menschen in einer „kranken" Gesellschaft „nicht mehr gebraucht" werden, ist die allergrößte Kränkung, die einem widerfahren kann!

Gedanken eines Gesprächs von Gottlieb Lamparter mit Günter Unseld

Sonntags voller Vorfreude – Teil 2

Liebe Leserinnen und lieber Leser, jetzt kennen Sie die geheimen Sehnsüchte und Erwartungen. Doch verfolgen wir nun, was tatsächlich passierte und wie sich Sonntags verständigt haben.

Thomas: „Also, Uschi, was denkst Du? Was täte Dir gefallen?" Uschi denkt noch, dass sie das lieber nicht sagt. Sie will kein Spielverderber sein: „Als erstes mal vorne weg: Kein Stress, Streit, Kochen, schlechtes Quartier. Und dann: Sonne und Meer, Ruhe und Erholung, ein bisschen Kultur und neue Eindrücke, Zeit für mich und natürlich (sie lächelt) auch Zeit für uns. Und wandern will ich." Alle atmen auf, bis auf Marius.

Thomas: „O.k., das kriegen wir hin. Aber jetzt kommt Natascha. Jetzt sag Du mal was. Was darfst denn sein, Große?" Einen Moment zögert Natascha und dann: „Gut. Ich mag auch Sonne, Strand, Meer, Palmen. Nette

Leute kennen lernen, was Neues erleben, bisschen Kultur ist o.k. Aber auch relaxen, bloß kein Stress. Und mindestens 2 Wochen. Aber nur, wenn Barbara (ihre beste Freundin) mitfahren darf." Verschmitzt lächelt sie Mutti an.

Als Nächste will unbedingt Svenja ihre Wünsche los werden. „Ich will im Sand spielen, Eis essen, ins Wasser hopsen, reiten, im Strandkorb liegen, eine Sandburg bauen, Muscheln und Steine in den Sand stecken, Boot fahren, mit der Luma spielen, im Wasser planschen, auf einen Baum und einen Fels klettern, in Höhlen glitzernde Kristalle suchen, Lego spielen, angeln und ..." Vati unterbricht: „Halt, das reicht, Prinzessin. Nur noch einen Wunsch!" „Malen." „Na gut", seufzt Thomas.

„Und Du, Marius, was willst Du und was nicht?", fragt Mutti weiter. Marius: „Meer, Strand, Palmen ist ganz gut. Muscheln suchen, tauchen, schnorcheln, Boot fahren auch. Aber am liebsten möchte ich hier bleiben und ins Freibad gehen. Da hat´s eine Wasserrutsche und ich kann mit meinen Freunden Fußball spielen. Und ich will nicht wandern, nicht die ganze Zeit mit meinen Schwestern was machen."

Rums, das saß. Vati hat´s die Sprache verschlagen. Das hat er sich so nicht vorgestellt. Der Konsens und das heile Urlaubsglück scheinen in weite Ferne gerückt. Betretenes Schweigen, Augen leer.

Die Gedanken und Gefühle erspare ich Ihnen. War´s das wohl? Zu viel vorgenommen, zu viel gewollt? Wie ist es wohl weiter gegangen? Gab´s noch einen schönen Urlaub? Oder doch nur wieder Stress und Streit? Sie meinen, in Wirklichkeit gibt´s das nicht? Da haben Sie recht. Alles ist frei erfunden und hat mit lebenden Personen rein gar nichts zu tun und Ähnlichkeiten sind nur zufällig.

Für die Inspiration zu diesen Szenen geht daher mein herzlicher Dank an die Aerobic-Frauen und die Handball-Jungsenioren des TSV Köngen, die Schüler der 9R2 der Burgschule und der 2b der Mörikeschule sowie die Kinder der Rabengruppe des Burggärtle-Kindergartens.

Michael Wulf

Als hätte ich Geburtstag

Samstags gehe ich noch mal einkaufen, auf den Markt, treffe mich mit meinen Kumpels. Die sind jetzt auch von der Straße weg. Wir erzählen, wie´s so geht. Mit den Freunden sprichst du doch über andere Sachen als mit den Leuten sonst.

Auf den Sonntag freue ich mich richtig, das ist schon ein heiliger Tag für mich, als hätte ich Geburtstag. Ich hab 25 Jahre lang mein Leben verplempert. Wär beinahe gestorben damals in der Intensivstation. Da will ich mir die Jahre, die ich noch hab, so schön machen, wie es geht. Am Sonntag denke ich darüber nach.

Morgens gehe ich in die Kirche, bete, denke an meine Leute, auch meine Geschwister. Treffe normale Leute, die Arbeit haben und Kinder. Früher habe ich nie an Gott gedacht. Die EVA in Stuttgart und die Pfarrersfamilien in Köngen haben mir viel geholfen, auch andere Leute aus der Gemeinde. Möchte auch nach den 5 Jahren hier nicht mehr weg. Mir geht's hier gut. Ich schimpfe nicht über den Alltag, die Jahre gehen so schnell.

Nach dem Essen am Sonntag, da denke ich über alles nach. Wie war die letzte Woche. Da bleibt der Fernseher aus, keine Musik, denke nach und plane die nächste Woche. Setze mir kleine Ziele. Bei den großen Schritten bin ich immer auf die Schnauze gefallen. Wenn man was genießen will, muss man sich Gedanken machen. Manchmal holt mich dabei auch die Vergangenheit ein. Hab schon Schlimmes erlebt. Die sich aufgegeben haben, sind auch bald gestorben. Früher hab ich so in den Tag hinein gelebt, das ist heute schon anders.

Wenn ich arbeiten ginge, dann gäbs für mich auch Urlaub, dann würde ich mich auch drauf freuen. Eine feste Arbeit wünsche ich mir schon, so eine Regelmäßigkeit. Und eine kleine Wohnung, vielleicht eine Familie.

Aber ich bin auch für die Kleinigkeiten dankbar. Ich weiß, ich kann´s besser machen.

Holger Brade lebt seit fünf Jahren im Gartenhaus des Pfarrgartens am Kiesweg.

Wolfgang Hintz

Impressum

Redaktionsteam:
Michael Wulf, Sabine Speidel, Petra Maier, Gottlieb Lamparter, Gerlinde Maier-Lamparter, Magdalene Schnabel, Wolfgang Hintz, Margund Ruoß.
Herausgegeben wird die BRÜCKE von der Ev. Kirchengemeinde Köngen, Wolfgang Hintz. Sie erscheint mit drei Ausgaben im Jahr. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung der Autoren wieder.
Fotos Botswana: Andreas Korn.
Gestaltung: Andreas Korn, Gaborone, Botswana.
Druck: Grafische Werkstädte der BruderhausDiakonie, Reutlingen. Gedruckt auf Umweltpapier.
Die BRÜCKE ist zur Finanzierung angewiesen auf Ihre Unterstützung. Über Spenden freuen wir uns sehr. Bitte überweisen Sie mit dem Stichwort BRÜCKE auf das Konto der Ev. Kirchenpflege, Volksbank Kirchheim-Nürtingen, Kontonummer 1880 004, BLZ 612 901 20.

Sonntag ist für uns:

Ausruhetag: nicht so viele Termine, keine Hausi, keine Garten- oder sonstige Hausarbeit.
Familientag: Papa ist zuhause, Zeit für Spiele, Zeit gemeinsam einen Film anzuschauen, Zeit für Ausflüge oder Spaziergänge.
Gottes Tag: ganz bewusst nehmen wir uns Zeit und besuchen gemeinsam den Abendgottesdienst der Liebenzeller Gemeinschaft. Uns gefallen die modernen christlichen Lieder und die guten Gedanken über Gott und das Leben.

Natürlich ist der Sonntag öfters in Gefahr zum 7. Schafftag zu werden. Da fällt einem ein, dass doch noch Hausaufgaben zu erledigen sind. Im Wohnzimmer sollte noch dringend aufgeräumt werden usw.. Aber wir sind am Lernen und merken wie gut es tut einen Ruhetag, auch mit Gott zu haben.
Schöne Ferien und Mehr... ,
so lautet das Motto eines christlichen Freizeitanbieters. Zuerst bedeutet Urlaub natürlich eine Menge Aufwand, schon allein bis das Gepäck von 7 Personen in einem Sharan verstaut ist. Aber wir sind total begeistert davon.
Schöne Ferien
Neues Sehen und Entdecken und mal nicht ständig ans Kochen denken. Sowie viel Zeit um gemeinsam was zu unternehmen,
und Mehr ...
Kinder freuen sich über viele neue Freunde und ein tolles Kinderprogramm mit Geschichten rund um die Bibel und Spielen

Eltern freuen sich Gedankenanstöße aus der Bibel und dem Leben zu bekommen. Neue Lieder zu lernen und mit anderen über Lebens- und Erziehungsfragen zu sprechen und tolle Gemeinschaft mit anderen Familien.

Familie Reimund

Anmerkung zu den Kasualien:
Andreas Korn, unser Layouter, kommt mit der Familie wieder nach Deutschland.

Aller Hausrat, auch sein Computer, musste schon im Juni verpackt werden.

Wir haben die Brücke also Ende Mai zusammengestellt. Deshalb fehlen die Kausalien für Juni und Juli. Sie werden im Weihnachtsheft nachgetragen.

Woche der Diakonie
Dieser Ausgabe der Brücke ist ein Überweisungsträger der Woche er Diakonie 2006 beigelegt.

Blitzlichter aus einer Umfrage...

in der evangelischen Religionsklasse, 9. Klasse Hauptschule an der Burgschule Köngen (10 Jungen, 6 Mädchen im Alter zwischen 14 -17 Jahren)

Was ist Urlaub für Euch, was bedeutet Urlaub für Euch?

- *Das muss schön sein, das muss einfach ruhig sein.*
- *Keine Schule, machen, was man möchte.*
- *Sich treffen mit Leuten, die man mag.*
- *Shoppen gehen, einfach ausruhen, das Leben genießen.*
- *Urlaub, da kann man sich vom Stress ablenken, man kann abschalten, Party feiern.*
- *Urlaub bedeutet für mich Freiheit und Vergnügen, Ausschlafen.*
- *Spazieren gehen mit meinem Hund.*
- *Dass man sich entspannen kann, dass man Spaß haben kann.*

- *Mit anderen zusammen sein, mit der Familie etwas machen.*
- *Zeit zum Ausruhen, Zeit, um einem Hobby nachzugehen.*

Und was müsste im Urlaub passieren, dass Ihr danach sagt: „Hey, das war ein richtig guter Urlaub!"?

- *Was Witziges müsste passieren, z.B. ein Mädchen kennen lernen oder dass mein Hund danach ein Kunststück kann.*
- *Gutes Wetter muss da sein, man muss sich wohlfühlen.*
- *Wenn es lustig ist, wenn man viel lacht, gute Laune ist noch wichtig.*
- *Wenn ich woanders war, z.B. in Spanien, es muss einfach schön sein*
- *Wenn man bei 30 Grad am Strand liegen kann.*
- *Irgendwas besonderes sollte es geben, besondere Orte, Spanien, Italien. Das hat mir letztes Mal gut gefallen, das war ne andere Stadt, ein anderes Land, andere Sprache!*
- *Spaß haben! Was das bedeutet? Wenn da nette Leute sind, mit denen man sich gut unterhalten kann.*

Und wie ist es bei Euch, müsst Ihr dazu wegfahren, ist es dann erst ein guter Urlaub?

- *Ja, Urlaub von daheim.*
- *Nein, das geht auch zuhause. Aber wenn wegfahren, dann aber an `nen Strand.*
- *Man kann auch hier sein. Urlaub auf Balkonien ist auch gut.*
- *Ich kann mich auch daheim entspannen, aber wenn man wo hin fährt, ist es besser. Das ist dann mehr feeling, woanders sein, mehr entdecken, man sieht halt mehr, andere Leute kennen lernen...*
- *Mir ist das egal, ich kann überall Ball spielen.*

Interview geführt von Margund Ruoß

Jeden Tag Sonntag?

Bewohner eines Altenheimes haben Zeit. Viel Zeit. Manchmal auch zu viel Zeit. Wenn ein Tag dem anderen ähnelt, wenn man nicht mehr von einem Termin zum anderen hetzt, den Haushalt in Schuss halten muss oder beruflich eingespannt ist, welche Bedeutung hat dann noch der Sonntag? Zwei Bewohner des Seniorenzentrums erzählen ihre Sonntags-gedanken:

Für Frau P. ist der Sonntag immer noch „der besondere Tag". Schon am Samstag überlegt sie sich „Was mache ich morgen?". Der Sonntag unterscheidet sich für Frau P. schon von den anderen Tagen: „Zum Beispiel beim Mittagessen. Es gibt auch im Seniorenzentrum ein Sonntagsessen und man ist gespannt, welchen Kuchen es zum Nachmittagskaffee gibt. Sonntags ist das Essen einfach der Höhepunkt!" sagt sie lachend mit einem fröhlichen Augenzwinkern.

Frau P. ist werktags viel beschäftigt: sie nutzt die Angebote wie zum Beispiel das Gedächtnistraining und hat mehrmals Krankengymnastik. Auch ihre Kinder besuchen sie vorwiegend unter der Woche. „Sonntags ist es ruhiger, da ist weniger los" sagt sie und klingt ganz zufrieden. Den Gottesdienst im Haus besucht sie oder sie schaut sich gelegentlich die Gottesdienste im Fernsehen an. Etwas ganz Besonderes ist aber doch der Sonntagsausflug: „Wenn mich meine Kinder wie zum Beispiel am Muttertag abholen und wir einen gemeinsamen Ausflug machen!"

Eduard Röbbel erzählt zunächst seine Kindheitserinnerungen: „Schon der Sonnabend hatte eine besondere Note durch das Einläuten des Sonntags durch die Kirchenglocken. Beim Klang dieser Glocken hatte ich schon als Junge ein besonderes Gefühl der Ruhe und Entspannung. Der Sonntag war immer ein besonderer Tag. Der Vater musste nicht zur Arbeit und hatte Zeit, sich uns Kindern zu widmen. Der gemeinsame Sonntagsspaziergang gehörte fest dazu."

Seine Lebenserfahrung sagt Herrn Röbbel, dass ein Ruhetag zur Erhaltung der seelischen und körperlichen Gesundheit unerlässlich ist. „Nicht nur wirtschaftliches Denken und wirtschaftliche Interessen dürfen den Zeitablauf des Sonntags bestimmen!"

Und sein persönliches, heutiges Sonntagserleben? Herr Röbbel glaubt, dass für ihn und die meisten anderen Bewohner und Bewohnerinnen des Seniorenzentrums diese Gedanken über den Sonntag „nicht mehr so aktuell sind, denn wir feiern den Sonntag des Lebens und freuen uns über die tägliche liebevolle Betreuung. Der Sonntag ist ein Geschenk, das uns ein ganzes Leben begleitet hat. Wir sollten dies aus Dankbarkeit nie vergessen."

Volker Stuiber

Urlaubsgebet

Das braucht seine Zeit
bis die Tage den anderen Rhythmus lernen
und langsam im Takt der Muße schwingen
das braucht seine Zeit
bis die Alltagssorgen zur Ruhe finden
die Seele sich weitet und frei wird
vom Staub des Jahres
Hilf mir in diese andere Zeit Gott
lehre mich die Freude und den frischen Blick
auf das Schöne
den Wind will ich spüren und die Luft will ich
schmecken
Dein Lachen will ich hören Deinen Klang
und in alledem
Deine Stille

Carola Moosbach